



Ines Riedel auf ihrem Opti vor Portoroz.

Bilder: Carla Merkt

Zweitbeste Deutsche bei der EM

Mitte Oktober wurde an der Slowenischen Adriaküste die Europameisterschaft der Optimisten ausgetragen. Während der Vorarlberger David Rhode Vize-Meister im Teilnehmerfeld der Jungs wurde, segelte die Sippingerin Ines Riedel bei den Mädchen auf den 26. Rang unter 113 Teilnehmerinnen und wurde damit zweitbeste Deutsche. Ein Erlebnisbericht zu den Europameisterschaften aus Sicht der jungen Seglerin.

Am Sonntag, um 5.30 Uhr ging es los. Ich fuhr mit Carla Merkt – unserer Trainerin für die nächsten zwei Wochen – nach München, wo wir die anderen acht deutschen Seglerinnen und Segler und unseren zweiten Trainer, Konstantin Steidle, trafen. Dort luden wir die Boote auf und das ganze Gepäck um, sodass wir einige Zeit später die Reise nach Portoroz antreten konnten. Abends kamen wir bei Regen an und hoben die obersten beiden Optis vom Anhänger, weil es sehr windig war. Nach einer Pizza gingen wir schnell schlafen.

Auch Europameister in spe müssen pauken

Am nächsten Tag machten wir unsere Boote fertig und gingen nach dem Mittag-

essen segeln. Leider hatten wir an diesem und den folgenden Tagen nur einmal viel Wind. Die restlichen Tage mussten wir mit 0 bis 7 Knoten auskommen. Nach und nach reisten auch die anderen Nationen an und Werbungs- und Kontrollzelte wurden aufgebaut. An den meisten Tagen kam erst am Nachmittag der Wind, wodurch wir morgens Schule und Sport machten. Zwischendurch hatten wir auch ein wenig Freizeit.

Strenge Vermessung

Drei Tage vor der Regatta waren wir als erstes Team bei der Vermessung. Wir mussten alles aus unseren Booten ausbauen. Vom Schotblock über Schwertgummi und Ausreitgurte bis zu den Karabinern an den

Schleppleinen. An diesem Tag war die Zange unser bester Freund. Egal wie fest der Knoten saß, nach einiger Zeit bekamen wir jeden Knoten auf. Vier Stunden später hatten wir alle Boote vermessen und die Sachen wieder richtig eingebaut.

Noch strengere Sicherheitsregeln

Am Montag ging es endlich mit der „Eröffnungsfeier“ los. Es gab wegen Corona leider keine Parade und an der Eröffnung durfte nur ein Segler und die Teamleaderin teilnehmen. Einen Tag später um 10 Uhr ging es dann aufs Wasser. Da der Wind langsam um 90 Grad drehte konnten wir aber erst um 12.30 Uhr starten. Die Jungs schafften zwei Läufe und die Mädchen nur einen, weshalb sie am nächsten Tag als erstes starten sollten. Doch es hatte keinen Wind, so hieß es erst mal warten. Als gegen Mittag eine leichte Brise aufkam ging es sofort raus. Die Mädchen und die Jungs schafften beide zwei Rennen. Der nächste Tag war der letzte Tag der Vorläufe, danach ging es mit den Finaltagen los. Die Jungs segelten heute zwei Rennen und die Mädchen drei.



Für die Europameisterschaftsteilnehmer gab es zum Teil Unterrichtsbefreiungen. Segelfreie Zeiten mussten deshalb auch zum Lernen genutzt werden.

Vorzeitiges Ende und keine Feier

Von den Deutschen schafften es ein Junge und zwei Mädchen ins Gold Fleet, die restlichen Deutschen schafften es alle ins Silber Fleet. Am letzten Tag der Europameisterschaft hatte es viel Nebel. Bei 2 bis 6 Knoten segelten alle, außer das Bronze Fleet der Jungs, einen Lauf.

Als wir dann wieder in den Hafen fahren wollten, da der Wind eingeschlafen war, war gerade eine Art „Corona-Kontrolleur“ im Hafen. Wir mussten, je Land getrennt und nacheinander in den Hafen fahren.

Nachdem wir unsere Boote abgebaut hatten und ins Hotel gegangen waren, wurde ein Coach-Meeting einberufen. Wir hatten schon ein ungutes Gefühl und unsere Befürchtungen bestätigten sich.

Die Europameisterschaft wurde wegen der steigenden Coronazahlen in Slowenien einen Tag früher als geplant beendet.

Also keine Feier für die Europameister beim Einlaufen in den Hafen. Wir hatten nicht viel Zeit unsere Boote abzubauen und aufzuladen, da es früh dunkel wurde und natürlich musste es dann auch noch anfangen zu regnen.



Gemeinsames Training der deutschen Teilnehmer. Vorn (GER1284): Ines Riedel.

Trotzdem ein tolles Erlebnis

Nach dem Abendessen gaben uns unsere Trainer Freizeit bis morgens um 8.30 Uhr, die einzige Voraussetzung war, dass die Taschen fertig gepackt sein mussten. Also trafen wir uns noch mit anderen Nationen auf dem Hotelgelände um T-Shirts zu tauschen.

Für mich war es ein tolles Erlebnis und eine sehr erfolgreiche erste EM. Ich wurde 26. von 113 Starterinnen. Und wir hatten ein super Team mit zwei tollen Trainern.

Nachwuchssegler haben den Jüngstenschein bestanden



Auch die Interessenten, die am 420er-Einstiegstraining teilnahmen, freuten sich.

Bild: YLB

Der Jüngstenschein als Nachweis, einen Opti führen zu können, ist für Segelanfänger zwischen sieben und zehn Jahren der ideale Einstieg in den Segelsport. Erste theoretische Grundlagen für das Regattasegeln werden genau so vermittelt wie die praktischen Fähigkeiten für sicheres Segeln, ist sich Dieter Kroiss vom Yachtclub Ludwigshafen Bodensee (YLB) sicher.

Wie er mitteilt, gelang es auch in dieser Saison den Verantwortlichen der Kooperation der vier Segelvereine Seeende (SC Bodman, YLB, YC Sipplingen und YC Stockach), den Nachwuchssegler einen solchen Lehrgang zu ermöglichen. Parallel dazu wurde ein Einstiegstraining für 420er-Interessierte angeboten. Für die Ausbildungsleiter sei die Durchführung im Vergleich zu den Vorjahren zwar eine besondere Herausforderung gewesen, aber der Teamgeist zwischen den Nachwuchssportlern, Betreuern und Eltern habe dazu beigetragen, dass alle mit Begeisterung dabei waren und schließlich 15 Kinder ihre Jüngstenschein-Prüfung erfolgreich ablegten.